

Münchener Schachstiftung



Jahresbericht
2024-2025



EDITORIAL

Stefan Kindermann,
Stiftungsvorstand

Als wir im Jahr 2007 unsere Münchener Schachstiftung dank der großzügigen Förderung unseres Gründers Roman Krulich ins Leben riefen, hätten wir uns nicht träumen lassen, welche Entwicklung sie einmal nehmen würde. Erste Keimzelle war ein Schachkurs an einer Grundschule im Münchner Hasenberg – einem Stadtteil mit einem hohen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund. Zehn Schülerinnen und Schüler wurden von Dijana Dengler in die ersten Geheimnisse des königlichen Spiels eingeweiht.

In dieser Anfangsphase begegneten wir noch viel Skepsis. „So etwas Elitäres wie Schach für unsere Kinder? Die haben doch ganz andere Sorgen – und außerdem ist das viel zu kompliziert und langweilig.“ So oder ähnlich klangen damals viele Reaktionen von Schulleitungen.

Schach für Kinder? Alles andere als langweilig

Zum Glück erschien in diesem Jahr auch die vielbeachtete *Trierer Studie*, die eindrucksvoll belegte, wie sehr Schulkinder vom Schachtraining profitieren – von der Lese- und Rechtschreibkompetenz über mathematische Fähigkeiten bis hin zu positivem Sozialverhalten. Gestärkt durch diese Erkenntnisse zogen Dijana und ich von Schule zu Schule, um in unterhaltsamen Schachshows zu zeigen, wie faszinierend und wertvoll Schach für Kinder sein kann.

Die Nachfrage wuchs rasch. In enger Kooperation mit der Münchener Schachakademie entstanden immer mehr Schulprojekte. Damit kamen neue, anspruchsvolle Aufgaben hinzu: Qualifizierte Trainerinnen und Trainer mussten gefunden und ausgebildet werden, Fundraising wurde zu einem zentralen Thema. Gleichzeitig entwickelten wir ein innovatives Konzept, das über das reine Schachspiel hinausgeht: grundlegende Denkmethode zu vermitteln. So entstand der *Königsplan für Kinder*, zu dem mittlerweile zwei Bücher vorliegen und der unseren Trainerinnen und Trainern als Leitfaden und Lehrplan dient. Ergänzt wird die Methodik durch spielerische Elemente wie Schach-



yoga, Schachtheater, Konzentrationsspiele, unser Maskottchen Schachi und vieles mehr. Mit dem Wachstum der Stiftung kamen nach und nach neue Kooperationspartner und Zielgruppen hinzu. Gemeinsam mit der Münchener Pfennigparade entstanden besonders sinnstiftende Projekte für Menschen mit körperlichen Einschränkungen.

Während es für benachteiligte Schulkinder oft entscheidend ist, Selbstvertrauen und den Glauben an die eigenen geistigen Fähigkeiten zu entwickeln, bietet Schach Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen die Möglichkeit, ihre intellektuellen Stärken zu entfalten und einen anspruchsvollen Geistesport auszuüben.

Eintauchen in eine andere Welt

Schachkurse an der Schlauschule für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge unterstützten die Integration – ein Motiv, das später auch in unseren größeren Projekten für ukrainische Kinder eine zentrale Rolle spielte. Trainings an der Schule für Kranke im Schwabinger Klinikum ermöglichten psychisch erkrankten Jugendlichen, sich für eine Weile von Sorgen und Ängsten zu lösen und in eine andere Welt einzutauchen. Schachangebote für Jugendliche im Autismus-Spektrum schlagen eine Brücke vom Abstrakten zum Sozialen.

Auch Schachprojekte für Seniorinnen und Senioren sind in besonderer Weise sinnvoll: Die oft sozial benachteiligten Teilnehmenden erhalten geistige Anregung im Sinne einer Demenzprophylaxe und knüpfen zugleich neue soziale Kontakte – ein wirksames Mittel gegen Einsamkeit im Alter. Heute ist unsere Schachstiftung fest im Münchner Sozial- und Bildungsbereich verankert. Seit ihrer Gründung konnten wir über 15.000 Kinder sowie viele weitere Menschen in schwierigen Lebenslagen begleiten und ein Stück auf ihrem Lebensweg unterstützen.

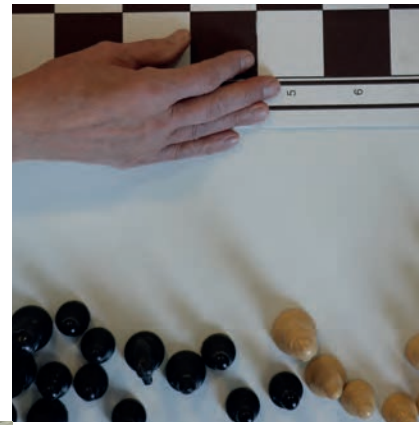
Mit Vorfreude blicken wir unserem 20-jährigen Jubiläum im Sommer 2027 entgegen. Schon jetzt möchte ich all unseren Förderern, Partnern und Freunden von Herzen danken – ohne Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung wäre all dies nicht möglich gewesen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieses Jahresberichts, der Ihnen einen Überblick über unsere Projekte in den Jahren 2024 und 2025 gibt.

Ihr
Stefan Kindermann



(FAST) 20 JAHRE SCHACH IN MÜNCHEN. DAS SPIEL GEHT WEITER



Charity Events im
Hotel Vier Jahreszeiten

Seite 26



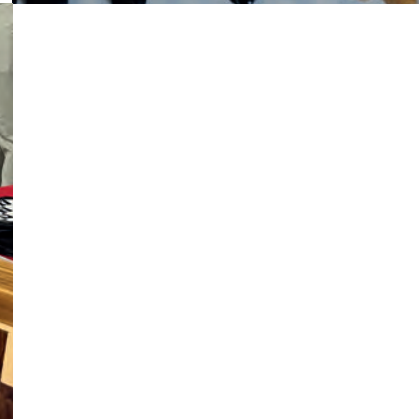
Projekte für
Seniorinnen und
Senioren

Seite 30



Editorial

Seite 1



Simultanturnier bei
SZ Gute Werke

Seite 34



Schach in
Brennpunktschulen

Seite 6



Das Team der
Münchener
Schachstiftung

Seite 36



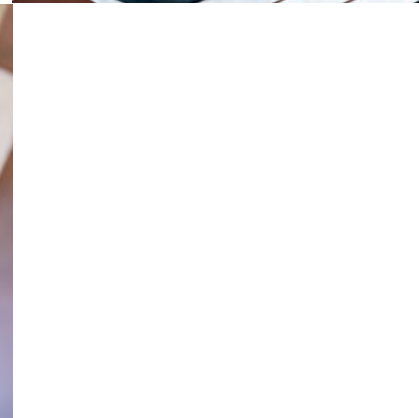
Dankeschön:
Unsere Freunde und
Partner:innen

Seite 38



Schlaues Schach
in den Stadtteil-
bibliotheken

Seite 12



Jahresabschluss:
Die Stiftungszahlen

Seite 40



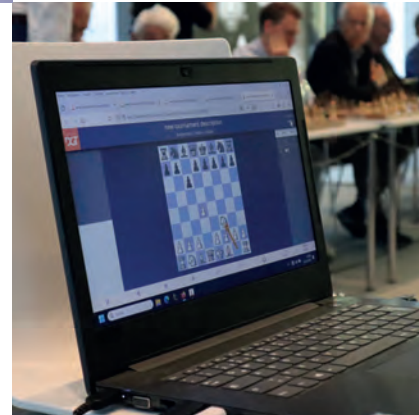
Jubiläumsturnier
in der Stiftung
Pfennigparade

Seite 18



Schach für Menschen
im Autismus-
Spektrum

Seite 24



Grußwort des
Schirmherren

Seite 43



Impressum

Seite 44

Melek



Mihail



Leo



Victoria



Abdullah



Schach an Münchner Grundschulen

Schach an Münchner Grundschulen

ZUG UM ZUG ZUM SCHULERFOLG

Schach ist mehr als ein Zusatzangebot – es ist ein ruhiger Gegenpol im lauten Schulalltag, ein Ort für Konzentration, Fairness und kluge Entscheidungen. In den vergangenen Schuljahren konnten wir an vielen Münchner Grundschulen wöchentlich trainieren. Das Setting ist oft herausfordernd: heterogene Klassen, unterschiedliche Sprachstände, hohe Dynamik.

Gerade dort entfaltet Schach seine besondere Wirkung: Alle starten mit denselben Figuren, alle lernen dieselben Regeln – und jede gelungene Idee am Brett wird sichtbar und wertgeschätzt. Lehrkräfte berichten von spürbarer Konzentrationssteigerung, mehr Durchhaltevermögen und motivierenden Erfolgserlebnissen; unsere Trainer:innen beschreiben offene Türen, neugierige Klassen und fruchtbare Zusammenarbeit mit den Kollegien. Dass dieses Zusammenspiel so gut gelingt, hat sehr viel mit der Haltung aller Beteiligten zu tun: Wertschätzung, klare Regeln, Humor und die Überzeugung, dass jedes Kind Denken, Planen und Fairness lernen kann. Projektverantwortliche und Trainer berichten aus einigen ausgewählten Partnerschulen.

Neue Faszination

Dorothea Ott, Konrektorin und Projektleiterin an der **Grundschule Schererplatz**, begleitet das Schach-Projekt seit Jahren aus nächster Nähe: „Die Schachangebote kommen in den Klassen sehr gut an – die Kinder sind jede Woche aufs Neue fasziniert und interessiert.“ Die Routine des langjährigen Trainers sorgt für „kontinuierliches Lernen“, Lernfortschritte würden „stetig reflektiert und weiterentwickelt“. Sie beobachtet zudem klare Transfereffekte: „Konzentration, logisches Denken und Merkfähigkeit steigen spürbar – das wirkt sich auf alle Fächer aus.“ Auch die Turnierlust wachse: „Immer mehr Kinder stellen sich dem Wettbewerb und bringen stolz ihre Auszeichnungen mit in die Schule.“

Trainer Felix Brychey rückte das freie Spiel in den Mittelpunkt – mit einer humorvollen Extramotivation: Wer dem Trainer ein Remis oder gar einen Sieg abrang, bekam eine kleine Tüte Gummibärchen. Außerdem nahm die Schule mit zwei Mannschaften an der Münchner Schulschach-Mannschaftsmeisterschaft teil; sogar ein Promo-Video der Schachstiftung wurde vor Ort gedreht. Schach ist ein sichtbarer Teil der Schulkultur.

Offen, bunt, gemeinsam

An der **Rothpletzschule** beschreibt Konrektorin Charleen Sauter die AG als „vollen Erfolg“ und „echten Gewinn für unsere Schule“. Schach biete „ein neues Erfahrungsfeld“ für viele Kinder, stärke strategisches Denken, Konzentration und Ausdauer – und, ganz wichtig: „Unabhängig von Herkunft oder Sprache lernen die Kinder gemeinsam, spielen und entwickeln sich weiter.“ Stille Kinder blühen in der Schach-AG regelrecht auf; Talente würden sichtbar, die man „auf den ersten Blick nicht vermutet hätte“. Ihr Wunsch an die Zukunft: Schach beim Sommerfest zeigen und Eltern-Kind-Schach-Nachmittage aufbauen.t.

Trainer Roland Hubka führte zwei Gruppen mit Demobrett, Projektor und Bewegungsmodulen wie Schachyoga. Sein Fazit: „Als AG konnten wir alle gut mitnehmen – Schach wurde als mögliches Hobby erfahrbar.“ Das Fair Play wurde geübt, Regeln gefestigt, und die Freude, Gelerntes zu zeigen, war spürbar. Zum Abschluss erhielten alle Kinder Diplom, Königsplan-Heft und kleine Geschenke – Anerkennung, die trägt.

Im Schulalltag angekommen

„Schach macht stark! Dieses Motto ist keine leere Floskel.“ Heike Stark, Rektorin der **Guldeinschule**, bringt es auf den Punkt: Jede Stunde schule Kompetenzen, die „für Schulerfolg und gesellschaftliche Teilhabe nötig sind“, die Fortführung sei „eine Investition in die Zukunft unserer Kinder“. Besonders sichtbar: Kinder greifen in Freistunden und Regenspauzen nach den Brettern – Schach ist im Schulalltag angekommen.

Trainer Heinrich Neumann-Neupert arbeitete differenziert: Im Fortgeschrittenenkurs standen Eröffnungsprinzipien, Planfindung und Taktik im Fokus; im Anfängerkurs wurden solide Grundlagen gelegt – mit Bewegungspausen. Schönes Detail: Die kleine Schwester eines Schülers entpuppte sich in diesem Schuljahr als beste Spielerin.



Klare Linien, klare Absprachen

Der Schachkurs an der **Grundschule Schrobenhausener Straße** brachte eine besondere Dynamik: Nach dem Halbjahr wurde die Gruppe ausgetauscht, doch drei Kinder aus dem ersten Kurs wollten unbedingt weitermachen – ihre Begeisterung war so groß, dass sie gleich auch am zweiten Kurs teilnahmen. Insgesamt nahmen regelmäßig acht bis zehn Kinder teil. Im Fokus des Unterrichts von Trainer Heinrich Neumann-Neupert stand das Thema Mattsetzen. Die Kinder hörten konzentriert zu und setzten das Gelernte schnell in eigenen Partien um. In kleinen Turnieren übten sie den Umgang mit der Schachuhr und die Notation. Besonders erfreulich: Die Organisation vor Ort funktionierte reibungslos – Räume, Materialien und Kommunikation liefen stets einwandfrei.

Neugier, Tempo, viele Fragen

Die **Grundschule Paulckestraße** gilt als Wiege der Schacharbeit der Münchener Schachstiftung: Bereits vor 17 Jahren begann hier das erste Schulprojekt, seither ist Schach fester Bestandteil des Ganztags. Schon in der zweiten Klasse erlernen die Kinder die Regeln erstaunlich schnell; in der dritten Klasse sammeln sie Spielpraxis, in der vierten geht es um selbstständiges Denken und eigenverantwortliches Entscheiden. Ein Pokalturnier für die gesamte Klasse bildete den Höhepunkt und stärkte Stolz und Gemeinschaft.

Die Lehrkräfte begleiteten die Stunden regelmäßig und sorgten für Ruhe und Struktur. Schachyoga und kleine Spiele brachten Abwechslung. Besonders beeindruckend: „Am Brett sind keine Unterschiede zwischen Jungen und Mäd-



„Es ist immer wieder erstaunlich zu sehen, wie Kinder mit unterschiedlichsten Fähigkeiten und Kenntnissen Schach für sich entdecken – Schach ist ein Angebot, das über Sprachbarrieren und kulturelle Unterschiede hinaus verbindet.“

Claudia Mayer
Gustl-Bayrhammer-Grundschule



chen oder zwischen den vielen Nationalitäten spürbar – Schach ist ein hervorragendes Mittel für Toleranz und Verständigung“, betont Trainer Roland Hubka. Auch die Teilnahme einer Mannschaft an der Münchner Schulschachmeisterschaft unterstreicht die integrative Kraft.

Wirkung auf das Ganze

An der **Grundschule Walliser Straße** hat sich die wöchentliche Schach-AG längst als feste Größe etabliert. Hier wird seit über 15 Jahren Schach gespielt, die Einrichtung hat sich den Titel einer anerkannten Schachschule erworben. Für viele Kinder gehört das Schachtraining zu den Höhepunkten der Woche. Rektor Stefan Inderst sagt: „Der Schachunterricht erfreut sich großer Beliebtheit und ist aus unserem Schulalltag nicht mehr wegzudenken. Die Kinder sind Feuer und Flamme; jeder Termin wird herbeigesehnt, und oft hört man ein bedauerndes ‚Schon vorbei?‘ am Ende der Stunde.“

Das Angebot wirkt über den Unterricht hinaus. Lehrkräfte berichten von gesteigerter Konzentration und einer spürbaren Verbesserung der sozialen Kompetenzen. Fairplay, Respekt und Geduld werden am Brett ganz selbstverständlich eingeübt – und prägen den Umgang der Kinder miteinander.

Der Ansatz: Schach für alle

Die pädagogischen Fachkräfte der **LOK Lernwerkstatt** ziehen eine überwiegend positive Bilanz. Auffällig sei, wie schnell viele Kinder Zugang zum Spiel gefunden hätten und wie stark sie vom methodischen Wechsel zwischen freiem Spiel, kleinen Turnieren und gezielten Übungen profitieren konnten. Einrichtungsleiterin Sophia Horsch fasst ihre Beobachtungen so zusammen: „Die Kinder profitieren vor allem durch das spielerische Ausprobieren. Konzentration und logisches Denken werden deutlich gefördert.“

Darüber hinaus seien auch soziale Effekte zu beobachten: Kinder, die sonst zurückhaltend sind, wagen es, Züge vorzuschlagen und anderen Tipps zu geben. Erfolgserlebnisse am Brett führten bei einigen zu spürbarem Selbstvertrauen, das sich auch in den Schulalltag übertrage. „Für uns ist es wichtig, den Ansatz *Schach für alle* zu stärken – unabhängig von Erfahrung oder Förderbedarf“, sagt Sophia Horsch.

Soziale Kompetenzen ausbauen

Die inklusive Schule **Campus di Monaco** ist Heimat für viele Kinder mit Fluchterfahrung. Hier startete 2024 ein neues Schachprojekt, das rasch großen Anklang fand. Projektleiter Sebastian Kraft beschreibt: „Das Schachspiel bietet unseren Schüler*innen eine hervorragende Gelegenheit, soziale Kompetenzen auszubauen und Anerkennung zu erfahren – unabhängig von Sprache und Herkunft.“ Das Projekt zeigt eindrucksvoll, wie stark Schach Integration, Konzentration und Selbstvertrauen fördern kann.

Die Rückmeldungen der Kinder sprechen für sich:

- „Ich habe sehr viel gelernt und sogar meine ELO-Zahl verbessert.“
- „Ich habe in dieser Gruppe erst Schach gelernt – besonders Spaß hatte ich beim Tandemschach.“



Schach in den Stadtbibliotheken



SCHLAUES SCHACH

Bibliotheken bieten für unsere Schach-Projekte die idealen Rahmen. Sie sind offene Häuser für alle Generationen, Orte der Begegnung ohne Schwellenangst. Hier werden Sprachbarrieren überbrückt, hier darf gespielt, gedacht und ausprobiert werden. Am Schachbrett üben Kinder Konzentration, Geduld und Fairness – und erleben, dass sie an einem öffentlichen Ort willkommen sind, unabhängig von Herkunft, Sprache oder familiärem Hintergrund.

In den Stadtbibliotheken entwickelte sich zuletzt eine lebendige Schachszene: In Neuhausen, Neuperlach und Riem, in Berg am Laim, Bogenhausen, Sendling und der Motorama kommen Kinder Woche für Woche zusammen, um Züge zu planen, Partien zu spielen, Freundschaften zu schließen und Gemeinschaft zu erleben.

Bibliotheken sind frei zugänglich, niedrigschwellig und für alle offen – unabhängig von Herkunft, Einkommen oder Sprachkenntnissen. Kinder, die hier am Schachbrett sitzen, erleben mehr als ein Spiel: Sie üben Konzentration, Ausdauer und Fairness. Und sie erfahren, dass ein öffentlicher Ort wie die Bibliothek ein Raum ist, in dem man willkommen ist und wachsen darf. Die Rückmeldungen der Einrichtungen zeigen, wie vielfältig die Wirkung ist – von gelungener Integration bis zu neuen Impulsen für das Profil der Einrichtungen.

Seit Winter 2025/26 wird das Programm mit neuer Konzeption und neuem Titel weitergeführt: **Wir spielen eine Sprache!**

Nervenkitzel pur

In der **Stadtbibliothek Neuhausen** läuft *Schlaues Schach* seit über drei Jahren mit konstantem Erfolg. Die Projektverantwortliche Susanne Meier beschreibt, dass sich der Schwerpunkt im letzten Jahr auf jüngere Kinder im Alter von fünf bis acht Jahren verlagert hat: „Sehr gefreut hat uns, dass sich der Kurs im Laufe der Jahre von einem zweisprachigen Angebot für ukrainische Kinder zunehmend zu einem deutschsprachigen Training entwickelt hat – ein schönes Zeichen gelungener Integration.“

Höhepunkte waren drei Schachturniere im Dezember, April und August, die allesamt ausgebucht waren. Hier zeigten die Kinder nicht nur ihr Können, sondern wuchsen über sich hinaus – selbst jüngere Teilnehmende hielten konzentriert durch und er-

lebten ihren ersten Turnier-Nervenkitzel. Besonders erfreulich: Es nahmen auch Kinder aus anderen Vierteln teil, was den Kurs über Neuhausen hinaus sichtbar machte. Für die Bibliothek ist klar: Das Schachtraining hat sich etabliert und soll unbedingt fortgeführt werden.

Erfolgserlebnis für alle

Bis zu neun Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren nehmen an der Schach AG in **Neuperlach** teil. Das Interesse ist spürbar hoch, die Schachstunden werden als feste Größe wahrgenommen. Auch hier hat sich das Konzept bewährt: Schach-Yoga als gemeinsamer Start, danach eine „Schachgeschichte“ mit einem taktischen Motiv, schließlich freies Spiel mit viel Zeit zum Ausprobieren.

Trainer Martin Bauer berichtet von einer sehr heterogenen Gruppe – einige Kinder kennen bereits viele Motive, andere stehen am Anfang. „Wichtig ist, dass alle mit einem Erfolgserlebnis nach Hause gehen“, betont er. Das gelingt, indem individuelle Stärken aufgegriffen und kleine Fortschritte sichtbar gemacht werden. Die Bibliothek beschreibt das Projekt als Bereicherung des Angebots, das regelmäßig neue Kinder anzieht und Eltern einlädt, gemeinsam mit ihnen die Bibliothek zu entdecken.

Ein beliebter Treffpunkt

Auch in der Stadtbibliothek **Riem** hat sich *Schlaues Schach* etabliert. Projektleiterin Simone Stancyk berichtet von einem „beliebten Treffpunkt für alle Schachbegeisterten“, der durchschnittlich acht Teilnehmende pro Termin anzieht. Besonders erfreulich sei die Vielfalt: Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen Herkunftsländern treffen hier zusammen. Der Kurs spricht nicht nur Grundschüler an, sondern auch ältere Jugendliche – ein

deutlicher Beleg dafür, dass Schach generationenübergreifend wirkt. „Die Reihe ist eine tolle Gelegenheit, um Schachfähigkeiten zu verbessern und gleichzeitig neue Freundschaften zu schließen“, so Stancyk. Auch Eltern bestätigen, dass ihre Kinder durch die Teilnahme selbstbewusster wurden und den Besuch der Bibliothek mit positiven Erfahrungen verbinden. Der offene Charakter – man kann ohne Anmeldung vorbeikommen – erleichtert den Zugang und trägt dazu bei, dass neue Kinder immer wieder den Weg an die Bretter finden.

Raum für kindliche Energie

Bibliotheksleiterin Judith Böttger berichtet aus **Berg am Laim**: „Der Stadtteil ist unglaublich divers – jung und alt, von nah und fern. Schach bietet dieser bunten Bevölkerung Begegnung. Dank des tollen Lehrers Felix wurde gegrübelt, gekämpft, geübt, gelacht und Freundschaft geschlossen.“

Trainer Felix Ruhs begann mit sehr kleinen Gruppen: manchmal nur zwei Kinder, am Ende waren es rund zwölf, die regelmäßig teilnahmen. Die Heterogenität machte die Planung anspruchsvoll. Er berichtet: „Alle Teilnehmer kannten bereits Grundlagen, manche sogar fortgeschrittene Taktiken. Ich wollte immer sicherstellen, dass jeder etwas mitnimmt.“ Seine Lösung: abwechslungsreiche Mattbilder, kleine Rätsel und viel Spielzeit – unterbrochen von Pausen, um der kindlichen Energie Raum zu geben.

Kulturelle Teilhabe

In der Stadtteilbibliothek **Bogenhausen** platzte der Schachtreff fast aus allen Nähten. Bibliotheksleiterin Petra Bischof beschreibt ihn als „Musterbeispiel für niedrigschwellige, kostenfreie kulturelle Teilhabe“. Durchschnittlich 15 Kinder nahmen teil, oft kamen es sogar mehr. „Viele Kinder und Jugendliche kamen nicht nur einmal, son-

dern regelmäßig und mit viel (Vor-)Freude. Während des Kurses konnten wir sehen, wie vertieft und begeistert sie spielten und lernten.“

Trainer Martin Bauer berichtet von bis zu 24 Kindern pro Stunde. Um die unterschiedlichen Niveaus zu bedienen, band er sogar Eltern und ältere Kinder als Co-Trainer ein. „Während ich mich um die Anfänger gekümmert habe, hat Maik, der Vater eines Teilnehmers, Taktikaufgaben gestellt. Und Juriy, ein 13-jähriger, war für sein Alter schon so stark, dass er selbst andere anleiten konnte.“

Eine besonders eindrucksvolle Geschichte war die Entwicklung von Joschi (6), der anfangs bei jeder Niederlage wütend wurde. „Es war eine lange Reise, aber er kann inzwischen auch einem Gegner einen Sieg gönnen.“ Hier zeigt sich Schach als Schule für Resilienz und Fairness.

Schach als Fixpunkt

In der Bibliothek im **Motorama** startete der Kurs mit einer Sonderveranstaltung, an der 12 Kinder und Jugendliche teilnahmen. Danach blieb die Gruppe klein – meist nicht mehr als fünf Kinder. Für Trainer Martin Bauer setzt auf „Geschichten am Schachbrett“, in denen taktische Motive verpackt waren. Nach 20 Minuten Theorie ging es ins freie Spiel. Trotz der kleinen Gruppe zeigte sich, wie Schach auch im Motorama Kinder anzieht und ihnen einen Fixpunkt bietet. Mit dem Neustart Ende 2025 konnte die Schach AG in den Jugendbereich der Bibliothek umziehen. Damit ist das Angebot noch sichtbarer geworden – zur Freude des Trainers und der Teilnehmenden.

Berührende Geschichten

In der Stadtteilbibliothek **Sendling** wurden zwischen Januar und Juli 22 Termine angeboten, durchschnittlich kamen zwölf Kin-

der. Fast ausschließlich Jungs – und manchmal so viele, dass es schwer war, eine ruhige Lernatmosphäre zu halten. Trotzdem war der Kurs ein voller Erfolg. Die Kinder nahmen mit großem Selbstbewusstsein teil und identifizierten sich stark mit „ihrem“ Schachprojekt. Ein eindrucksvolles Bild bot sich, als im Sommer eine Demo gegen die Schließung der Bibliothek stattfand, mit rund 1.000 Teilnehmenden – und gut sichtbar mittendrin die Schach-Jungs mit ihren Schildern.

Besonders berührend ist die Geschichte eines ukrainischen Jungen, der von seiner Tante begleitet wurde. Über den Schachkurs kam sie erstmals in die Bibliothek – und bewarb sich später erfolgreich um eine Stelle dort. Für die Bibliothek ist das Projekt „eine große Bereicherung“, für die

Kinder hat es Lern- und Spielerfahrungen ermöglicht, die weit über das Schachbrett hinausreichen.

Schlaues Schach schafft Orte der Begegnung, fördert Konzentration, Fairness und Sprachpraxis, und gibt Kindern einen Grund, regelmäßig in „ihre“ Bibliothek zu kommen. Die Geschichten aus den Münchner Stadtteilbibliotheken zeigen, dass das Projekt nicht nur funktioniert, sondern sich in sehr verschiedenen Kontexten bewährt. Dass dies in den vergangenen Jahren möglich war, ist gleichermaßen der SZ Gute Werke e.V. sowie der Stiftungsverwaltung der Landeshauptstadt München zu verdanken. Beide Institutionen halfen schnell und unbürokratisch, als die Finanzierung des Projektes gefährdet war, und damit eine erfolgreiche Initiative gerettet.





Das Jubiläums-Schachturnier
der Stiftung Pfennigparade

Der heißeste Wettkampf des Jahres

Draußen lagen die Temperaturen über 35 Grad. Drinnen, in den Klubräumen der **Stiftung Pfennigparade**, war es am ersten Wettkampftag noch ein bisschen heißer. Dort maßen sich 32 Schach-Spielerinnen und -Spieler beim Schachturnier, das die Münchener Schachstiftung gemeinsam mit der Pfennigparade veranstaltete.

Schon zum 15. Mal übrigens, wie Turnierdirektor Felix Brychcy bei der Begrüßung feststellte, „das ist ja heute ein richtiges Jubiläum“. 2008 initiierte Werner Schwarz, begeisterter Schachspieler, Schüler bei der Schachstiftung und Bewohner der Pfennigparade, gemeinsam mit Dijana Dengler, Vorstand der Schachstiftung, und Stiftungsgründer Roman Krulich das erste Turnier – sie brachten dafür beide Stiftungen zusammen. „Daraus ist eine richtige Freundschaft entstanden“, erklärte Pfennigparade-Vorstand Ernst-Albrecht von Moreau bei der abschließenden Siegerehrung. Nur durch die Pandemie unterbrochen, findet der Wettbewerb seitdem jährlich statt. Anfangs an einem Tag, in einem

Marathon mit bis zu 60 Teilnehmenden. Das wurde aber später entzerrt. Inzwischen geht es mit »Geistesblitz und Taktikwitz« über zwei Tage. Am ersten fand das Kandidatenturnier mit den unerfahrenen und spielschwächeren Akteurinnen und Akteuren statt, am zweiten Tag (als es zwar nicht mehr so heiß war, aber durchaus hitzig zugeht) trafen die „Profis“ aufeinander, wie Großmeister Stefan Kindermann sagte, in lobender Anerkennung des hohen Niveaus in vielen Duellen: „Für Menschen, die über großartige Fähigkeiten verfügen, aber körperlich stark eingeschränkt sind, ist Schach eine wunderbare Möglichkeit, einen anspruchsvollen Geistesport auszuüben.“



Eingeladen sind alle aus dem Kosmos Pfennigparade, die Schach spielen und mögen. Das Spiel kennt keine Unterscheidung in Alter und Geschlecht und es ist völlig egal, wer welche Einschränkung mitbringt. Die Tische stehen weit genug auseinander, damit Rollstuhlfahrer rangieren können; manche Teilnehmende brauchen die Unterstützung von helfenden Händen, weil sie selbst nicht die Figuren bewegen und die Uhr stoppen können. Es wird noch ein Stuhl dazwischen gestellt, man rückt notfalls enger zusammen. Und bei aller Konzentration und gegenseitiger Wertschätzung geht es dann auch öfter mal lebhafter zu als bei Ligaspielen oder FIDE-Turnieren. Hier und da brandet frenetischer Jubel auf, woanders wird lautstark der Schiedsrichter herbeizitiert, weil der Gegner eine Figur zweimal berührt oder die Rochade falsch ausgeführt hatte. Ach ja, und dann noch diese Schachuhr, ein tückisches Ding, das permanent Stress macht. 12 Minuten stehen jeder Spielerin und jedem Spieler pro Partie zur Verfügung, pro Zug gibt es fünf Sekunden obendrauf, aber sie tickt unerbittlich und treibt immer wieder zu Fehlern, weil die Zeit zum Nachdenken fehlt. Gespielt wird nach dem Schweizer System, das die Akteure ähnlicher Spielstärke zusammenführt und schließlich eine oder einen ganz nach oben bringt.

Bei der 15. Ausgabe des Schachturniers der Pfennigparade gab es – zumindest nach Punkten – zwei eindeutige Sieger. Beim Kandidatenturnier gab sich Simon Meuer keine Blöße und marschierte mit sieben Siegen in sieben Partien durch den Wettkampf, gefolgt von Lorenz Sedlmeier und Julian Malczewski. Daniel Rakotovo, der Gewinner des Master-Wettbewerbs, setzte sich ebenfalls siebenmal durch, hatte aber deutlich härtere Auseinandersetzungen zu führen, wie er hinter bekannte: „Ich hatte zweimal sehr viel Glück, die Gegner waren eigentlich besser als ich.“

Schachi bringt das Glück.
Spätestens im nächsten Jahr.

Aber so ist es beim Schach. Flüchtigkeitsfehler entscheiden über Wohl und Wehe, Johanna Schmidt und Thomas Pollauf (er war in den vergangenen Jahren schon mehrfach Sieger) landeten auf den Rängen. Bei den Siegerehrungen gab es dann jeweils Pokale für die Drei auf dem Treppchen. Und alle Teilnehmenden konnten sich wertvolle Preise rund ums Schach auswählen – Spielbretter, Uhren, Lehrbücher und auch das Maskottchen Schachi. Möge es Glück bringen, beim nächsten Mal im nächsten Jahr.





Johanna Schmidt, Schachspielerin

Zug für Zug mehr Sicherheit

Schach gibt Kindern im Autismus-Spektrum Orientierung und ermöglicht ihnen Erfolgserlebnisse

Ein Bericht unserer Trainerin Anna Gutmann

Die Schachgruppe für Kinder am Autismuskompetenzzentrum Oberbayern (autkom) umfasst pro Training vier bis sechs Jungen im Alter von acht bis zwölf Jahren. Einige Teilnehmer sind bereits seit Beginn des Kurses im Oktober 2023 dabei, andere sind im Laufe der Zeit neu hinzugekommen oder nehmen regelmäßig, jedoch nicht durchgehend teil. Zu Beginn der Einheiten ist die Konzentration in der Regel hoch, lässt im weiteren Verlauf jedoch etwas nach. Um dem entgegenzuwirken, integriere ich gezielt kurze Pausen und binde die Kinder aktiv in das Training ein – etwa durch direkte Ansprache oder indem ich sie bewusst nach ihrer Einschätzung zu Aufgaben frage.

Wie zu erwarten, spielen die Kinder besonders gern Schachpartien, während klassische Taktikaufgaben zunächst weniger attraktiv erscheinen. In der Praxis haben sich diese jedoch als überraschend motivierend erwiesen. Zudem zeigt sich, dass das regelmäßige Lösen zunehmend anspruchsvoller Aufgaben die Konzentrationsfähigkeit stärkt und den Kindern mit der Zeit immer besser gelingt.

Der Unterricht ist in drei Abschnitte gegliedert:

1. Einstieg mit Taktikaufgaben ohne festen thematischen Schwerpunkt. Die besondere Herausforderung besteht darin, dass die Kinder die Stellung eigenständig erfassen müssen, ohne zu wissen, ob beispielsweise ein Matt in zwei Zügen vorliegt. Im Vergleich zwischen 2024 und 2025 ist hier eine deutliche Leistungssteigerung erkennbar.
2. Themenblock mit ein bis zwei Schwerpunkten aus Mittel- oder Endspiel. Inhalte wie etwa der Doppelangriff werden anschaulich erklärt und durch passende Übungen vertieft.
3. Online-Partien, häufig gegeneinander und gelegentlich in Form kleiner Turniere, die von den Kindern mit großer Begeisterung angenommen werden.

Die Eltern unterstützen ihre Kinder engagiert – sowohl während des Unterrichts als auch bei der technischen Umsetzung über Lichess und Zoom.

Besondere Vorkommnisse gab es bislang nicht; das Training verläuft durchweg ruhig und strukturiert. Besonders hervorzuheben ist die Entwicklung einzelner Teilnehmer wie Khang, der sich insbesondere im Bereich der Taktik deutlich verbessert hat und sehr aktiv mitarbeitet. Auch Samuel und Lukas nehmen regelmäßig mit großer Motivation teil. Insgesamt ist es sehr bereichernd, die schachliche und persönliche Entwicklung der Kinder begleiten zu dürfen. Es beeindruckt immer wieder, mit wie viel Freude sie gegeneinander spielen und wie engagiert sie sich auf die Schachaufgaben einlassen.



Was auf den ersten Blick wie ein klassischer Kurs wirkt, entfaltet im Kontext des Autismuskompetenzzentrums eine besondere Wirkung: Schach bietet klare Regeln, verlässliche Strukturen und zugleich Raum für eigene Entscheidungen. Im geschützten Rahmen entwickeln die Teilnehmer nicht nur ihre spielerischen Fähigkeiten weiter, sondern stärken auch Konzentration, Ausdauer und Selbstvertrauen. Der Kurs zeigt, wie viel Potenzial in dieser Verbindung steckt – und wie viel Freude gemeinsames Lernen bereiten kann.

JEDER ZUG ZÄHLT!

Unsere Charity Events



2025



Einmal jährlich lädt die Münchener Schachstiftung zum Charity Event ins Hotel Vier Jahreszeiten Kempinski – und alle Schachfreundinnen und -freunde kommen. Im Zentrum der Spenden-Gala steht die Förderung von Kindern an Münchener Brennpunkt-Schulen durch unsere Schachprojekte.

Die Charity Gala der Münchener Schachstiftung ist weit mehr als ein gesellschaftlicher Höhepunkt. Sie ist das Herzstück unserer Initiative, die Kindern und Jugendlichen in München den Zugang zu einem Spiel eröffnet, das Konzentration, Selbstvertrauen und strategisches Denken stärkt – unabhängig von Herkunft und sozialem Umfeld.

Gastgeber Holger Schroth, Direktor des Hotels Vier Jahreszeiten Kempinski, und Stiftungsgründer Roman Krulich betonten zu Beginn beider Abende genau diesen Gedanken: Schach als Bildungsauftrag und als gesellschaftliche Verantwortung. Jahr für Jahr erreichen die Projekte der Stiftung weit über 1.000 Schülerinnen und Schüler, insbesondere an Brennpunkt- und Förderschulen. „Jeder Euro fließt direkt in unsere Arbeit mit den Kindern“, so Krulich – ein Versprechen, das die Gäste mit beeindruckender Großzügigkeit einlösten.

2025 – Schach als Geisteskunst

Das Leitmotiv des Charity Events 2025 hieß „Spiel des Lebens – Schach als abendländische Geisteskunst“. Großmeister Stefan Kindermann spannte in seinem zentralen Vortrag einen faszinierenden kulturgeschichtlichen Bogen: von den Ursprüngen des Spiels als Chaturanga im Indien des 5. Jahrhunderts über seine Rolle in Politik und Gesellschaft bis hin zu seiner Bedeu-

tung im Kalten Krieg und als Testfeld für Künstliche Intelligenz. Schach erschien an diesem Abend als Spiegel der Weltgeschichte – als Herrschaftsinstrument, Bildungsprojekt, ideologisches Schlachtfeld und geistige Disziplin. Namen wie Philidor, Lenin oder das legendäre Duell zwischen Spasski und Fischer standen exemplarisch für Epochen, in denen sich am Schachbrett mehr entschied als nur eine Partie.

Wie sehr Schach jedoch ganz konkret wirkt, zeigte ein filmischer Einblick in die Pasinger Grundschule am Schererplatz. Kinder berichteten begeistert von ihren Fortschritten, von wachsendem Selbstvertrauen und neu entdeckter Konzentrationsfähigkeit. Pädagoginnen und Pädagogen bestätigten die nachhaltigen Effekte der langjährigen Zusammenarbeit mit der Stiftung. Für besondere Atmosphäre sorgten die Schülerinnen und Schüler selbst mit pantomimischen Schachaufgaben in einem Videogruß. Das Jazztrio Wangenheim/Bauer/Leininger vertonte live Szenen aus dem Stummfilmklassiker „Schachfieber“ – pointiert, humorvoll und mitreißend.

Den krönenden Abschluss bildete die Spendenauktion. Exklusive Reisen, Kunstwerke, besondere Schacherlebnisse und die beliebten Maskottchen „Schachi“ wechselten den Besitzer. Auktionatorin Veronika Exler führte mit Charme und Schlagfertigkeit durch den Abend – und trug maßgeblich zu einem beachtlichen Erlös bei.



2026



2026 – Die Kunst der Konzentration

In diesem Jahr stand die Gala unter dem Motto „Kunst der Konzentration“ – und stellte diese Fähigkeit nicht nur inhaltlich, sondern ganz unmittelbar auf die Probe. Über 120 Gäste erlebten einen ebenso festlichen wie interaktiven Abend, der immer wieder Aufmerksamkeit und Wahrnehmung herausforderte.

Zauberkünstlerin Orélie nahm das Publikum bereits in der Bar-Lounge mit auf eine Reise zwischen Logik und Illusion. Später auf der Bühne verband sie ihre Kunst mit der Idee der Stiftung: Präzision im Denken als Schlüssel zu neuen Möglichkeiten. Kleine Experimente, Gedächtnisaufgaben und überraschende Wendungen machten deutlich, wie trügerisch Wahrnehmung sein kann – und wie wertvoll geschulte Konzentration ist.

Eindrucksvoll demonstrierte dies auch Großmeister Stefan Kindermann bei einer Partie Blindschach. Trotz zweier Herausforderer und der Einbindung des Publikums behielt er den Überblick über das unsichtbare Brett – ein Moment, der Respekt und Staunen zugleich hervorrief. Ein künstlerischer Höhepunkt war zudem die Ausstellung des schwedischen Fotografen Stev Bonhage. Seine Bilder zeigen die Ästhetik des königlichen Spiels in ungewöhn-

licher Intensität. Drei Werke kamen unter den Hammer, darunter ein von Magnus Carlsen signiertes Porträt – eines der begehrtesten Auktionsobjekte des Abends. Die von Veronika Exler moderierte Auktion entwickelte sich zu einem mitreißenden Bieterwettstreit. Musikalisch begleitet vom Jazztrio um Michael Emanuel Bauer und mit tatkräftiger Unterstützung des Stiftungsteams wurde schließlich ein neuer Spenden-Rekord erzielt: deutlich über 40.000 Euro für die Schachprojekte an Münchner Schulen.

Ein starkes Signal für München

In beiden Jahren würdigten Vertreter der Stadtspitze das Engagement der Stiftung und betonten die Bedeutung bürgerschaftlicher Initiative in Zeiten knapper öffentlicher Mittel. Die Botschaft war eindeutig: Wenn sich gesellschaftliche Kräfte bündeln, entsteht nachhaltige Wirkung.

So brachten die Charity Events 2025 und 2026 Förderer, Künstlerinnen und Künstler, Politik, Pädagogik und Schachbegeisterte zusammen – vereint in der Überzeugung, dass auf 64 Feldern Fähigkeiten wachsen, die weit über das Spiel hinausreichen. Zug um Zug entsteht dabei Zukunft: für Münchner Kinder, die durch Schach lernen, an sich zu glauben, ihre Möglichkeiten zu erkennen und sie zu nutzen.



Kurse für Senior:innen an ASZ und Bibliotheken



SCHACH VERBINDET GENERATIONEN

Die Münchener Schachstiftung engagiert sich seit vielen Jahren dafür, Seniorinnen und Senioren durch das Schachspiel geistige Anregung, Freude und soziale Begegnung zu ermöglichen. Zuletzt konnten wir dieses Engagement weiter ausbauen und sechs regelmäßig stattfindende Projekte realisieren: vier davon in Münchner Alten- und Servicezentren in Allach, Au, Maxvorstadt und Sendling, zwei in den Stadtteilbibliotheken Bogenhausen und Neuhausen. Weitere sind in Vorbereitung.

Möglich wurde diese kontinuierliche Arbeit dank der wertvollen Unterstützung durch die Stiftungsverwaltung der Landeshauptstadt München sowie die Stiftung Lichtblick Seniorenhilfe. Mit ihrer Unterstützung tragen sie maßgeblich dazu bei, dass Seniorinnen und Senioren in München geistige Anregung, Gemeinschaft und Freude am Spiel erleben können. Die Schachstiftung sorgt für verlässliche Rahmenbedingungen und für qualifizierte Trainerinnen und Trainer, die mit Fachkompetenz, Geduld und pädagogischem Feingefühl auf die Bedürfnisse älterer Menschen eingehen.

Spiel, Begegnung und geistige Fitness

In den Einrichtungen zeigt sich ein ähnliches Bild: Die Teilnehmenden kommen mit ganz unterschiedlichen Vorkenntnissen – von neugierigen Anfängerinnen bis hin zu ehemaligen Vereinsspielern. Entsprechend abwechslungsreich gestalten sich die Kurse. Grundlagen und Regelkunde stehen eben-

so auf dem Programm wie taktische Motive, Eröffnungsprinzipien oder spannende Endspiele. Immer wieder wird gemeinsam analysiert, gelacht und diskutiert.

„Die meisten können es kaum erwarten, dass es endlich losgeht“, berichtet Trainer Markus Titz. „Oft stehen die Teilnehmenden schon vor Beginn am Brett und spielen sich warm.“

Besonders schön ist zu beobachten, wie sich über die Wochen feste Gruppen bilden. Aus anfänglichen Zweckgemeinschaften entstehen Freundschaften, man verabredet sich zum Spielen außerhalb der Kurszeiten oder bleibt nach dem Training noch auf einen Kaffee zusammen sitzen.

Schach im Alter bedeutet nicht Stillstand – ganz im Gegenteil. Immer wieder sorgen kleine Erfolgserlebnisse für große Freude. So erinnert sich Titz an eine Seniorin, die erst einige Wochen dabei war und bei einer Partie Blitzschach völlig überraschend gewann: „Plötzlich setzte sie eine einfache, aber saubere Kombination aufs Brett – und

ich war matt. Ihr Lächeln danach werde ich nicht vergessen.“

Solche Momente stärken Selbstvertrauen und Motivation. Viele Teilnehmende berichten, dass sie sich geistig wacher fühlen und wieder mehr Zutrauen in die eigene Lernfähigkeit gewinnen. Eine Teilnehmerin fasst es so zusammen: „Ich hätte nie gedacht, dass ich mit über 80 noch etwas Neues lernen kann – und dann auch noch mit so viel Spaß.“

Ein besonderer Ort

In der Stadtteilbibliothek Bogenhausen ist das Interesse am Schachangebot seit Jahren besonders groß. Die Kurse ziehen Seniorinnen und Senioren aus dem gesamten

Stadtteil an. Für viele ist das Schachtraining hier ein fester Termin im Wochenkalender – ein Ort der Konzentration, aber auch des Austauschs. Die hohe Nachfrage führte dazu, dass das Angebot erfolgreich erweitert werden konnte. So haben noch mehr Interessierte die Möglichkeit, Teil dieser lebendigen Schachgemeinschaft zu werden. Weitere Projekte an anderen Stadtteilbibliotheken sind bereits in Planung.

Die fünf Seniorenprojekte der Münchener Schachstiftung zeigen eindrucksvoll, wie wirkungsvoll Schach im Alter sein kann: Es fördert Konzentration und Gedächtnis, schafft Erfolgserlebnisse, stärkt Geduld und verbindet Menschen über Generationen und Lebensgeschichten hinweg.



ÜBER DEN DÄCHERN MÜNCHENS

Der Schach-Simultan-Wettbewerb war im November 2025 beste Werbung für das soziale und kulturelle Engagement zweier Institutionen: der SZ Gute Werke e.V., der als Gastgeber im Verlagsgebäude der Süddeutschen Zeitung fungierte; sowie die Münchener Schachstiftung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Schach in der Landeshauptstadt sichtbarer werden zu lassen.

Die Panorama Lounge im SZ Hochhaus bot diesem Anliegen eine eindrucksvolle Kulisse – nicht zuletzt dank der ausgestellten Werke des in seinem Genre unerreichten Schachfotografen Stev Bonhage – und belohnte die Gäste mit einem weiten Blick über die Stadt. Karin Kampwerth, die zweite Vorsitzende der SZ Gute Werke Stiftung, verwies in ihrer Begrüßung auf die langjährige und erfolgreiche Zusammenarbeit beider Institutionen. Deren Nachhaltigkeit zeigt sich immer wieder: etwa dann, wenn etablierten Schach-Projekten in Grundschulen oder, wie im vergangenen Jahr, in Stadtteilbibliotheken aufgrund finanzieller Engpässe das Aus droht. Die Unterstützung erfolgt dann oft schnell und unbürokratisch, damit es weitergehen kann – und nicht die an AGs und Trainings teilnehmenden Kinder die Leidtragenden sind.

GM Stefan Kindermann – Spitzenspieler, Autor der SZ-Schachkolumne und als Vorstand der Schachstiftung einer der leidenschaftlichsten Akteure der Münchner Schachszene – stimmte seine Gegnerinnen und Gegner sowie das 50-köpfige Publikum mit einem kurzweiligen Streifzug durch 1.500 Jahre Schachgeschichte als abendländische Geisteskunst auf das faszinierende Spiel ein. Dass er sich als erster Großmeister outete, der jemals ein Schachduell gegen einen kommerziellen Schachcomputer verlor, sorgte für Heiterkeit.

An den Brettern ließ Kindermann das Publikum dann kaum aus dem Staunen herauskommen: Kaum zehn Sekunden gönnte er sich pro Partie für den jeweils nächsten Zug – und dennoch mussten seine Kontrahentinnen und Kontrahenten nach und nach anerkennen, dass sie der Spielkunst des Großmeisters nicht gewachsen waren. Moderatorin Veronika Exler, selbst Österreichische Staatsmeisterin und gewiefte Strategin, versuchte den Großmeister mit launigen Interventionen aus dem Konzept zu bringen. Am Schluss – der Wettbewerb endete nach 35 Zügen – hieß es überall: Schachmatt für Schwarz. Überall? Nein: Ein wackerer Kämpfer erstritt ein Remis. Eine harte Nuss, die selbst der Großmeister nicht knacken konnte.

Letztlich aber waren alle Gewinner: Die Spielerinnen und Spieler – die jüngste Teilnehmerin war gerade einmal zehn Jahre alt – sammelten an einem außergewöhnlichen Ort unbezahlbare Erfahrungen. Und das Publikum erlebte ein beeindruckendes Schachspektakel, das nach zweieinhalb Stunden mit dem letzten Matt seinen Abschluss fand.



Schach-Großmeister und Stiftungsvorstand Stefan Kindermann spielte beim Simultan-Wettbewerb in der Panorama Lounge des SZ-Hochhauses 20 Partien gleichzeitig. 19 davon gewann er – einem Gegner gelang ein achtbares Remis.





Stefan Kindermann
Stiftungsvorstand

Natalia Petrova
Organisation

Gerald Hertneck
Stiftungsvorstand

Dijana Dengler
Stiftungsrätin

Roman Krulich
Stiftungsrat

Kai Schmidt
Stiftungskraft



Das Team der Münchener Schachstiftung

KRAFT

Ich bin hier der Neue. Kurz bevor ich anfang, für sie zu arbeiten, wusste ich nicht, dass es in München eine Schachstiftung gibt. Das lernte ich erst, als ich von ihrer Suche nach einer „Stiftungskraft“ erfuhr. Kraft – das klang interessant, ich fühlte mich sogleich angesprochen. Ich stellte mir vor: fürs Figurenrücken wird es wohl genügen. Schon mit acht Jahren schleppte ich mühelos den Riesen aus Holz von F8 hinüber nach A2. Das war auf dem großen Schachfeld im Kurpark von Bad Kissingen, ich besuchte meinen Großvater. Leider konnte mir niemand in der Familie erklären, wie das Spiel tatsächlich funktioniert. Das lernte ich erst peu à peu von Schulkameraden in den Freistunden, und irgendwo dort blieb mein Grundwissen schließlich stecken. Ich war Team Skat, das entsprach wohl eher meiner Natur. Dort feierte ich beachtliche Erfolge, im Familienferiendorf im Bayerischen Wald gewann ich mit 14 das Erwachsenenturnier mit 60 Teilnehmenden.

Strategisches Verständnis und logisches Denken waren also durchaus vorhanden, womöglich hätte ich auch ein leidlicher Schachspieler werden können. Wenn – und damit bin ich wieder zurück bei der Schachstiftung – damals jemand in meiner Nähe gewesen wäre, der mir all das vermittelt hätte, was Schach so wertvoll macht. Kinder und Jugendliche können durchaus auch beim Skatspiel, beim Schafskopf und sogar beim Fußball Selbstbewusstsein, soziale Kompetenz und einen wachen Verstand entwickeln, es können hier wie da sprachliche Hürden überwunden und interkulturelle Begegnungen ermöglicht werden. Aber Schach ist anders. Schach ist mehr. Im Grunde geht alles weiter und tiefer, das Denken ist umfassender und analytischer, die Situationen sind um ein Vielfaches komplexer, die Konsequenzen einer Entscheidung gravierender. Ohne dass ich meine Skat-Kompetenz bagatellisieren möchte: Schach findet in einer anderen Galaxie statt. Und trotzdem – und das ist sein Alleinstellungsmerkmal – ist der Zugang dahin niederschwellig und praktisch für alle Menschen erreichbar. Nicht jede, die sich ans Brett setzt, wird irgendwann ein Magnus Carlsen; und nicht jeder wird den Titel einer Großmeisterin erringen. Aber alle können mitmachen. Weltweit.

In München wird täglich Schach gespielt. Wofür die Schachstiftung seit fast zwanzig Jahren sorgt: Kinder trainieren in den Grundschulen, insbesondere an sozialen Brennpunkten, in den Filialen der Stadtbücherei, Seniorinnen und Senioren nehmen an den Schach AGs in den Alten- und Servicezentren teil, Menschen mit Behinderung üben unter anderem in den Räumen der Pfennigparade. Ich bin glücklich und stolz, dazu zu gehören und einen Teil meiner Kraft dafür einsetzen zu können, dass die Projekte der Schachstiftung erfolgreich fortgeführt und ständig erweitert werden. Jedes Kind in der Stadt soll die Möglichkeit bekommen, in seiner Schule Schach zu spielen. Diesen Wunsch äußerte Roman Krulich, als die Stiftung gegründet wurde. Ich bin überzeugt, dass es nicht mehr sehr lange dauern wird, bis er in Erfüllung geht.

Bald werde ich meinen ersten Schachkurs belegen. Endspiel. Darin bin ich nämlich fürchterlich schlecht. Das Gute ist: Ich kann nur besser werden. Darauf freue ich mich.

Kai Schmidt, Stiftungskraft

DANKE

an unsere Partner: und Unterstützer:innen

Dr. Sepita Ansari | Andreas Arlt | Stephanie Behncke-Weber | Dr. Robert Biedermann | Wolfgang Blessing | Michael Brand | Silke Carolin Kiris | Ingrid Daxenbichler | Martin Franssen | Claus Peter Gabler | Britta Gratz | Gerd Gratz | Volker Hergert | Gabriele Hartmann | Ursula Martha Hauser | Maik Heyden | Dr. Cornelia Höß | Dr. Friedrich Hebeisen | Ingeborg-Maria Hebeisen | Darius Sebastian Kampa | Enrico Karnstadt | Dr. Bernd Kohlndorfer | Anton Koller | Roland Kueres | Felix Kugler | Dr. Walter Kuna | Claudia Lutz | Dr. Richard Lutz | Benjamin Meinke | Christian Merz | Klaus Meusel | Beate Meyer-Hentschel | Moritz Opfergeld | Oswald Opfergeld | Dr. Stefan Oppermann | Dr. Helmut Pfleger | Stefan Rau | Joschka Reik | Anne Roth | Stephan Roth | Sophie Ruhlig | Alexander Samak | Ingrid Schaefer | Bernhard Sean Schmid | Holger Schroth | Georg Schweiger | Thomas Sedlmair | Dr. Dr. Gero Seeliger | Roland Seidl | Volker Sienerth | Christoph Singer | Anton Steiner | Klaus Steinle | Dr. Henrik Stephan | Christoph Stock | Yaara Tal | Oksana Tillmann | Jörg Wengler | Klaus Westermeier | Ulrich Zenker

Stiftungen und Vereine

Autismus Initiative e.V. | Dr. Harry und Irene Roeser Bley-Stiftung | Kinder- und Jugendstiftung der Stadtsparkasse München | Lichtblick Seniorenhilfe e.V. | Rotary Club Grünwald | Rotary International München | Stiftung Pfennigparade | Stiftung Zukunft Mensch | SWM Bildungsstiftung | SZ Gute Werke e.V. | Werner Dollner Stiftung

Unternehmen

Bayerische Hausbesitzer-Versicherungsgesellschaft | Besserzwei GmbH | Central Hotel-Apart München | ChessBase GmbH | FONTIS Group GmbH | Kleeberg + Partner | Lionheart Media GmbH | Munich Residential GmbH | My Virtual Family Office GmbH | Obermark GmbH | PLACOM GmbH | Pro Aurum GmbH | Raiffeisenbank Neumarkt-St. Veit-Reischach eG | Stiftungsverwaltung Stadt München | Stadtsparkasse München



Jahresabschluss 2024

A) Vermögensausweis (31.12.2024)

Stiftungskapital	50.000 €
Rücklagen (Inflationsausgleich und ASZ-Kurse)	12.600 €
Gebundenes Stiftungsvermögen	62.600 €

B) Einnahmen (01.01. bis 31.12.2024)

Einnahmen aus Spenden	218.007 €
Zinserträge aus Stammkapital	2.020 €
Erstattung aus Projektförderung	0 €
Summe Einnahmen	220.027 €

C) Ausgaben (01.01. bis 31.12.2024)

Förderung von Schachkursen (Projekt- und Einzelförderungen)	175.951 €
Löhne und Gehälter (inkl. Sozialversicherungsabgaben)	33.374 €
Servicepauschale (inkl. Mietnebenkosten)	2.856 €
Sonstige Betriebsausgaben	13.874 €
Saldo Kapitalanlagen (Wertpapierkäufe und Verkäufe)	0 €
Zuführung zu Rücklagen	0 €
Summe Ausgaben	226.055 €

D) Einnahmen-/Ausgabensaldo (01.01. bis 31.12.2024) - 6.028 €

Der Überschuss wurde mit dem Mittelvortrag aus dem Jahr 2023 verrechnet und in das Jahr 2025 übertragen.

E) Vermögen

Anfangsbestand zum 01.01.2024	110.225 €
Endbestand zum 31.12.2024	104.197 €

F) Förderquote (Anteil Projektzuschüsse an Spendeneinnahmen) 70,55 %

Jahresabschluss 2025

A) Vermögensausweis (31.12.2025)

Stiftungskapital	50.000 €
Rücklagen (Inflationsausgleich und ASZ-Kurse)	12.600 €
Gebundenes Stiftungsvermögen	62.600 €

B) Einnahmen (01.01. bis 31.12.2025)

Einnahmen aus Spenden	247.300 €
Zinserträge aus Stammkapital	1.658 €
Erstattung aus Projektförderung	0 €
Summe Einnahmen	248.958 €

C) Ausgaben (01.01. bis 31.12.2025)

Förderung von Schachkursen (Projekt- und Einzelförderungen)	197.583 €
Löhne und Gehälter (inkl. Sozialversicherungsabgaben)	33.470 €
Servicepauschale (inkl. Mietnebenkosten)	3.213 €
Sonstige Betriebsausgaben	11.847 €
Saldo Kapitalanlagen (Wertpapierkäufe und Verkäufe)	0 €
Zuführung zu Rücklagen	0 €
Summe Ausgaben	246.113 €

D) Einnahmen-/Ausgabensaldo (01.01. bis 31.12.2025) 2.767 €

Der Überschuss wurde mit dem Mittelvortrag aus dem Jahr 2024 verrechnet und in das Jahr 2026 übertragen.

E) Vermögen

Anfangsbestand zum 01.01.2025	104.197 €
Endbestand zum 31.12.2025	106.964 €

F) Förderquote (Anteil Projektzuschüsse an Spendeneinnahmen) 79,80 %

Verantwortlicher Berichterstatter: Gerald Hertneck (Stiftungsvorstand)

SCHACH IN MÜNCHEN – GESCHICHTE EINER VISION

Die „Geschichte einer Vision“ ist mehr als ein Bildband – es ist eine eindrucksvolle Annäherung an die Idee, die hinter der Münchener Schachakademie und der Schachstiftung steht. Der Fotograf Stev Bonhage – er gilt als einer der besten seines Fachs – hat dafür in München ganz unterschiedliche Orte und Menschen besucht: Deutsche Meisterschaften ebenso wie das Turnier der Pfennigparade, Schulklassen, in denen Kinder ihre ersten Züge machen, und Altersservicezentren, in denen Schach Generationen verbindet.

Dabei entsteht kein klassisches Porträt einer Institution, sondern ein vielschichtiges Bild davon, was Schach im Leben von Menschen bewirken kann. Besonders eindrücklich ist die Begegnung mit Johanna Schmidt, die nach einer Zeit als Kampfsportlerin heute an den Rollstuhl gebunden ist und im Schach eine neue Leidenschaft gefunden hat – konzentriert, klar, mit erstaunlicher Energie. Der Band blickt zugleich zurück auf die Anfänge: wie sich Stefan Kindermann und Roman Krulich am Schachbrett begegneten und aus dieser Begegnung die Idee entstand, Schach systematisch in Schulen und soziale Einrichtungen zu bringen. Aus einer gemeinsamen Überzeugung wurde 2005 eine Akademie – und zwei Jahre später folgte die Schachstiftung.

„Geschichte einer Vision“ erzählt all das in Bildern und kurzen Texten, unaufgeregt und nah an den Menschen. Der Band macht sichtbar, was sonst oft im Hintergrund bleibt: die vielen kleinen Momente, in denen Schach wirkt.



Dijana Dengler präsentiert den Bildband über 20 Jahre Schachakademie, fotografiert von Stev Bonhage (rechts).



GRUSSWORT

Schach ist faszinierend. Es fördert die Konzentration und Denkfähigkeit und macht dabei auch großen Spaß. Und es ist eine Disziplin, die von allen gespielt werden kann. Ob jung oder alt, arm oder reich, mit oder ohne Behinderung, mit oder ohne Migrationshintergrund, Schach kennt keine Barrieren. Auch die Stadt München nutzt die Vorzüge des Schachspiels. Unser städtisches Schulschachprojekt fördert Schachunterricht an sozialen Brennpunkten und leistet dadurch einen Beitrag für Bildungsgerechtigkeit.

Besonders freut mich, dass auch darüber hinaus in München zahlreiche Vereine und Institutionen mit ihren Angeboten die Freude am Schachspiel vermitteln. Gerade auch die Münchener Schachstiftung ist dabei mit ihren Förderprojekten für benachteiligte Münchner Kinder ein wichtiger Akteur, wie auch der vorliegende Jahresbericht verdeutlicht.

Für dieses Engagement danke ich der Münchener Schachstiftung sehr herzlich und wünsche ihr für die Zukunft alles Gute!

A handwritten signature in black ink that reads 'Dieter Reiter'.

Dieter Reiter

Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München
und Schirmherr der Münchener Schachstiftung 2014 - 2026



Impressum

Herausgeber

Münchener Schachstiftung

Öffentliche Stiftung bürgerlichen Rechts

Stiftungsrat

Dijana Dengler | Roman Krulich

Stiftungsvorstand

Stefan Kindermann | Gerald Hertneck

Kontakt

Zweibrückenstraße 8 / Rgb. A4 | 80301 München

Telefon +49 89 379 117 97

kontakt@schachstiftung-muenchen.de

www.schachstiftung-muenchen.de

Spendenkonto

Münchener Bank

IBAN: DE88 7019 0000 0002 2044 44

BIC: GENODEF1M01

Paypal: info@schachstiftung-muenchen.de

Redaktion

Gerald Hertneck, Stefan Kindermann, Natalia Petrova, Kai Schmidt

Artwork

Kai Schmidt

Bildnachweis

Stev Bonhage, Kai Schmidt - Henning Schlottmann (S. 34), Laura Hoffmann (S. 43)

